

Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung

Donnerstag, 15. März 2007, 20.00 Uhr, Gemeindesaal

Vorsitz Gemeindepräsident Andreas Hotz

Protokoll Gemeindeschreiber Walter Lipp

Anwesend Alle Gemeinderäte

Stimmzähler Leo Truttmann (Obmann)
Andreas Meisinger
Peter Schmid
Michael Radler

Anwesend 221 Stimmberechtigte

Zeit 20.00 - 21.20 Uhr

Genehmigt an der Gemeindeversammlung vom 19. Juni 2007.

Das Protokoll kann im Internet eingesehen werden.

Begrüssung

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Ich begrüsse Sie alle ganz herzlich zur ersten Gemeindeversammlung im Jahr 2007 und somit auch zur ersten Gemeindeversammlung in der neuen Legislaturperiode. Es freut mich, dass Sie trotz EVZ-Konkurrenz, trotz der Veranstaltung in der Rathaus-Schüür und trotz wunderschönen äusseren Verhältnissen den Weg in den Gemeindesaal gefunden haben. Das spricht für Ihre Liebe zu Baar und vor allem auch für Ihr Verantwortungsbewusstsein. Ich danke Ihnen.

Ich selbst bin heute, das gebe ich zu, etwas nervös und angespannt in diesen Saal gekommen. Immerhin betrete ich Neuland und bin mir nicht sicher, was alles auf mich zukommen wird. Dank der Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen im Rat und dank dem Support des bewährten - leider letztmals vom Volk gewählten - Gemeindeschreibers Walter Lipp wird aber das "Gstürm" in der Gemeindeversammlung nicht grösser sein als das "Gstürm im Stägehuus", welches in den letzten paar Wochen von der Volksbühne Baar köstlich und professionell aufgeführt wurde.

Ich kann an dieser Stelle festhalten, dass der Gemeinderat gut in das neue Jahr gestartet ist und schnell zu einer geschlossenen, homogenen Einheit geworden ist. Speziell begrüsse ich an dieser Stelle Gemeinderat Jost Arnold, welcher neu für die Abteilung Liegenschaften / Sport verantwortlich zeichnet.

Zur besseren Wahrnehmung sind wir auf dem Podium neu angeschrieben worden. Drei engagierte Bürgerinnen unserer Gemeinde haben an der letzten Gemeindeversammlung festgestellt, dass die alten Namensschilder nicht den Ansprüchen genügen und haben dem Rat neue geschenkt.

Einen speziellen Gruss richte ich an dieser Stelle an die anwesende Presse: Herr Wolfgang Holz von der Neuen Zuger Zeitung und Claudia Schneider Cissé vom Zugerbieter. Ich danke Ihnen für eine korrekte und ausgewogene Berichterstattung.

Weiter begrüsse ich auf der Estrade die gesamte 3. Sekundarklasse von Christiane Meier, welche heute aufgrund einer Staatskunde-Ausbildung an der Gemeindeversammlung teilnimmt. Sie werden auch einige Videoaufnahmen der Versammlung machen, wenn niemand aus dem Saal etwas dagegen einzuwenden hat. Dies ist nicht der Fall.

Die Einladung wie auch die Publikation für die heutige Gemeindeversammlung sind zur rechten Zeit erfolgt. Die Gemeindeversammlung kann somit ordnungsgemäss eröffnet werden.

Von Amtes wegen ist Herr Leo Truttmann, Gemeindeweibel, Chef der Stimmzähler. Wir haben folgende Vorschläge erhalten: Andreas Meisinger, Peter Schmid und Michael Radler. Nachdem keine anderen Meldungen vorliegen, sind diese drei als Stimmzähler gewählt. Ich bitte die Stimmzähler, sich bei Herrn Truttmann zu melden.

Einen Hinweis auf das Stimmrecht: Es kann festgehalten werden, dass ausser der Sekundarklasse zwei Nichtstimmberechtigte im Saal anwesend sind.

Ich orientiere Sie über Neueingänge betreffend Motionen und Interpellationen. Ich kann das sehr kurz machen. Seit der Drucklegung der letzten Gemeindeversammlung sind keine neuen Vorstösse eingegangen. Hängig ist nach wie vor die Motion der FDP betreffend Verkehr. Hier kann ich festhalten, dass wir in Absprache mit der Partei soweit gekommen sind, dass weitere Abklärungen getroffen werden müssen und die Motion an einer der nächsten Gemeindeversammlungen behandelt werden kann. Der Bauchef kann noch einige erläuternde Worte machen.

Bauvorstand Walter Ineichen:

Der Gemeinderat hat der Abteilung Planung / Bau vor einem Jahr den Auftrag erteilt, die Um-signalisation der mittleren Leihgasse zu prüfen und die notwendigen Schritte einzuleiten. Ziel sind bessere Durchfahrtsbedingungen auf dem Büelplatz, der Rigistrasse, der Markt-gasse und der Langgasse. Weil die Änderung solcher Verkehrsbeziehungen automatisch auch zu Ver-kehrsumlagerungen führt, Kreuzungen und Lichtsignalanlagen betroffen sind, ist es nicht mehr ausschliesslich Sache der Gemeinde Baar. Dann ist der Kanton ebenfalls betroffen. Der Kanton hat klar seine Auflagen bekannt zu gegeben, unter welchen er bereit wäre, eine solche Um-signalisation zu prüfen. Wir haben anfangs Jahr Verkehrszählungen durchgeführt. Es sind Mo-dellberechnungen gemacht worden. Die Konsequenzen für Lichtsignalanlagen, Busbetrieb, Fussgänger und Radfahrer mussten aufgezeigt werden. Im Weiteren wollten wir Auskunft über Vor- und Nachteile einer so genannten Wechselsignalisation erhalten. Der Bericht über all dies liegt in einem Entwurf vor. Er wurde von zwei externen Verkehrsplanungsbüros in enger Zu-sammenarbeit mit dem Tiefbauamt des Kantons Zug erarbeitet. Als nächster Schritt wird die-ser Bericht in der Verkehrskommission traktandiert und kommt dann in den Gemeinderat. Nachher wird er der Motionärin zugestellt. Der Bericht wird ein gutes Diskussionspapier für das weitere Vorgehen abgeben.

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Wenn das Wort nicht gewünscht wird, beginnen wir mit der Behandlung der Traktanden ge-mäss Langfassung.

Traktandum 1

Protokoll der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2006

Die Vorlage des Gemeinderates vom 15. Februar 2007 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Das Protokoll wurde ordnungsgemäss aufgelegt.

Antrag

Das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2006 sei zu genehmigen.

Beschluss

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Traktandum 2

Neufestsetzung Bebauungs- und Baulinienplan Neumühle / Bahnhofstrasse, Baar mit Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)

Die Vorlage des Gemeinderates vom 15. Februar 2007 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Beat Huber:

Als Sprecher der Planungskommission darf ich Ihnen die Meinung der Kommission zu Traktandum 2 vorstellen. Die Kommission hat dieses Geschäft während fast einem Jahr begleitet. Ich möchte vorwegnehmen, dass die Neufestsetzung des Bebauungsplanes Neumühle von der Kommission einstimmig gut geheissen wird. Es stellt sich die Frage, weshalb bereits nach 5 1/2 Jahren ein neuer Bebauungsplan nötig ist. Auf den abgedruckten Plänen sieht man die verschiedenen Etappen. Der Grundeigentümer der Überbauung Gotthard hat einige daran angrenzende Grundstücke inkl. Silo Neumühle käuflich erworben. Somit hat sich die Chance ergeben, ein neues Planungsinstrument zu schaffen, das eine qualitativ gute Entwicklung des Baarer Zentrums ermöglicht. Ein Bebauungsplan hat das Ziel, die privaten wie auch die öffentlichen Interessen möglichst gut zu vereinen. Es gilt wie überall das Prinzip von "Geben und Nehmen". In mehreren Optimierungsschritten hat der Architekt die zum Teil aufwändigen Abklärungen wie Umweltverträglichkeitsprüfung etc. vorbildlich erarbeitet. An verschiedenen Sitzungen hat er der Planungskommission die Weiterentwicklung zur Beurteilung vorgelegt. Sie sehen, ein sehr intensives Geschäft.

Zu den Vorteilen des neuen Bebauungsplanes gegenüber dem alten:

Punkt 1: Baubereich A und Hofbereich

Anstelle des im alten Bebauungsplan vorgesehenen Hofgebäudes entsteht eine attraktive Platzsituation, die ebenfalls mit der gesamten Umgebung Gegenstand des Wettbewerbes ist. Der Anbau einer Restaurantterrasse südlich des Neumühlegebäudes gibt eine Belebung des Hofes und steigert die Attraktivität.

Punkt 2: Erschliessung / Parkierung

Dank einer zentralen Ein- und Ausfahrtssituation und dem Zusammenschluss mit der Tiefgarage Gotthard ergibt das, gemäss Umweltverträglichkeitsbericht, eine Entlastung für den Verkehr auf der Poststrasse sowie auf dem Bahnhofplatz. Mit der Auflage, 300 Veloparkplätze zu erstellen (davon 1/5 oberirdisch), wird auch diesem Anliegen gemäss Meinung der Kommission genügend Rechnung getragen.

Punkt 3: Baubereich B (Silo)

Vertiefte Abklärungen von Fachleuten haben ergeben, dass das bestehende 75-jährige Silogebäude den heutigen Tragwerksnormen sowie den Wärmedämmvorschriften nicht mehr entspricht. Bei einem Erhalt des Silos hätten Fluchtwegstreppen und Liftanlagen wie "Geschwüre" an das Silo angehängt werden müssen. Die Wiedererkennung des Silos wäre nach einem Umbau praktisch verunmöglicht worden. Somit hat sich für alle Beteiligten eine weitere Diskussion über den Erhalt des Silos erübrigt. Wichtig zu wissen ist auch, dass das Silo nicht im Inventar der schützenswerten Kulturobjekte aufgeführt ist und ein Abbruch bereits heute zulässig wäre. Neu hat der Gemeinderat die Realisierung eines öffentlichen Restaurants mit Aussichtsterrasse im obersten Geschoss gewünscht. Der Bauherr ist auf diesen doch sehr kostspieligen Wunsch eingegangen, was natürlich nicht selbstverständlich ist. Das bietet der Öffentlichkeit eine einmalige Chance, Baar dereinst von oben anzuschauen. Die Erneuerung des Silos durch ein neues Hochhaus darf maximal 85 Prozent der Baubereichsfläche beanspruchen. Somit darf das Hochhaus das Volumen des heutigen Silos nicht übersteigen. Ein Wettbewerb sichert die Qualität der architektonischen Gestaltung.

Punkt 4: Baubereich C und D (Baulinien / Gestaltung)

Entlang der Neugasse wie auch der Bahnhofstrasse sind Baulinien definiert worden, die von den Nachbarliegenschaften Gotthard sowie Überbauung Lustenberger hergeleitet sind. Aufgrund verschiedener Studien am Modell sind die Baulinien so festgelegt worden. Die vorgeschriebenen drei Meter breiten Arkaden stellen für den Personenverkehr eine attraktive Verbindung zu den Einkaufsmöglichkeiten sowie zum neuen Bahnhof dar. Ebenfalls Gegenstand des Wettbewerbs ist die Fassadenstruktur mit Materialien sowie die Oberflächen und Farben bei sämtlichen Gebäuden - ausser natürlich beim bestehenden Neumühlegebäude.

Fazit

Aus den vorgenannten Gründen sind Kommission und Gemeinderat überzeugt, dass mit dem neuen Bebauungsplan sowohl für den Eigentümer wie auch für die Allgemeinheit ein erfreuliches Resultat erreicht werden kann. Die Bauten sind kubisch gut abgestimmt. Der Bebauungsplan zeigt eine überzeugende städtebauliche Situation dar.

Einleitend habe ich auf das Prinzip von "Geben und Nehmen" hingewiesen. Und mit diesem Hintergrund darf man sagen, dass die Kommission wie auch der Gemeinderat ein Maximum für die Öffentlichkeit erreicht haben. Also geben Sie mit einem Ja zur Neufestsetzung des Bebauungsplanes Neumühle der Gemeinde Baar die Chance, sich weiter zu entwickeln. Mit Ihrer heutigen Zustimmung setzen Sie das Fundament dazu.

Berty Zeiter:

Die Alternative SGA und die SP Baar stellen den Antrag, im Bebauungsplan einen zusätzlichen Punkt aufzunehmen mit dem Wortlaut:

"Es ist eine umweltfreundliche Energienutzung vorzusehen, die sich soweit möglich am Minergiestandard orientiert."

Begründung:

Dieser Bebauungsplan setzt die Eckpunkte für die weitere Planung eines wichtigen Teils unseres Ortszentrums. Er nimmt auch Einfluss auf die Ausgestaltung der Gebäudeteile (z. B. unter Punkt 8 Lärmmissionen). In eine vergleichbare Richtung zielt auch unser Antrag. Bauten im Minergiestandard müssen in Bezug auf die Energienutzung gewisse Limiten einhalten. Dazu gehören Massnahmen wie:

- Dichte Konstruktion der Gebäudehülle
- Sehr gute Fenster
- Verbesserte Wärmedämmung für Wände und Dach
- Mechanische Lüfterneuerung mit Wärmerückgewinnung

Wenn der Klimaschutz ernst genommen wird, kann man heute fast nicht mehr anders bauen. Weitsichtige Bauherren, wie z. B. die Gemeinde Baar, erstellen ihre neuen Bauten schon seit Jahren im Minergiestandard. So hat die Gemeinde Baar im Dorfmatte-Areal die neuen Schulgebäude so gebaut und das alte Schulhaus im Minergiestandard renoviert.

Die neue Bauordnung verlangt übrigens bereits für Arealüberbauungen eine umweltfreundliche Energie- und Wassernutzung. Dabei ist u. a. auch der Minergiestandard gemeint. Beim vorliegenden Bebauungsplan ist die Ausnützung effektiv auf 1.8 angesetzt. Es wird den Eigentümern also eine sehr hohe Ausnützung erlaubt. Diese Ausnützung ist fast doppelt so hoch wie bei einer Arealbebauung. Wieso soll man also nicht auch hier eine umweltfreundliche Energienutzung als Bestimmung mit aufnehmen, wie es bei Arealbebauungen vorgesehen ist? Es liegt in der Kompetenz der Gemeinde, eine solche Bestimmung aufzunehmen. Denn gemäss §35 des Baugesetzes können in Verbindung mit Bebauungsplänen Sonderbauvorschriften erlassen werden.

Meine Parteikollegin Anna Lustenberger hat in der gestrigen Zuger Woche im Politalk davon gesprochen, dass wir den Antrag auf Minergiestandard heute Abend an der Gemeindeversammlung formulieren werden. Auf das hin suchte der Architekt der geplanten Überbauung

das Gespräch mit uns. Er hat unsere Anliegen auch nicht abgelehnt. Er hat ausgedrückt, dass die Bauherrschaft bereit ist, wo immer machbar, den Minergiestandard einzuhalten, dass es aber nicht überall möglich sei. Darum haben wir den ursprünglich kategorischen Antrag auf Einhaltung des Minergiestandards abgeändert in eine etwas schwächere Formulierung "Es ist eine umweltfreundliche Energienutzung vorzusehen, die sich soweit möglich am Minergiestandard orientiert."

Wir bitten Sie, ein Zeichen zu setzen, dass sich in Baar auch die Öffentlichkeit bewusst ist, dass wir in Zukunft mit unseren Energieressourcen sorgfältiger umgehen müssen. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Zustimmung zu unserem Antrag.

Alois Gössi:

Im neuen Bebauungsplan sind 300 Veloparkplätze zwingend vorgeschrieben, ein Fünftel davon, also 60 Veloparkplätze, sind oberirdisch und witterungsgeschützt zu erstellen. Wir möchten nun die Anzahl dieser oberirdischen Parkplätze von 60 auf 74 erhöhen.

Wieso? Der Mensch macht immer das mit dem geringsten Widerstand. Wieso soll man mit dem Rad den längeren Weg machen und unterirdisch parkieren gehen, wenn es doch oberirdisch auch geht? Dann werden sich die Fahrräder über kurz oder lang bei diesen 60 Veloabstellplätzen stauen. Wir befürchten, dass diese 60 Stück zu wenig sind und streben eine massvolle Erhöhung auf 75 an.

Haben Sie die Situation beim Coop schon einmal angeschaut? Im Süden, wo es genügend Abstellplätze hat, werden diese kaum genutzt. Es ist viel praktischer und bequemer, das Rad auf der Bahnhofseite abzustellen. Und da dies viele machen, hat es viel zu wenig Parkplätze und die Situation sieht dementsprechend aus. Ich bin dafür, dass wir den gleichen Fehler wie beim Coop nicht noch einmal machen. Schaffen wir doch jetzt genügend oberirdische, gedeckte Veloparkplätze. Der Antrag der SP und SGA lautet demzufolge auf Änderung von Art. 19, welcher neu lauten würde:

"Mindestens ein Viertel dieser Veloabstellplätze sind oberirdisch und witterungsgeschützt vorzusehen." Besten Dank für Ihre Unterstützung dieses Antrages.

Daniel Abt:

Geschätzte Antragsteller, ich weiss nicht, woher ihr das Recht nehmt, einem privaten Bauherrn derartige Auflagen aufzwingen zu wollen.

Mit dem vorliegenden Bebauungsplan Neumühle erhalten wir die einmalige Gelegenheit, einen Teil unseres Dorfzentrums nachhaltig und neu zu gestalten. Der Bahnhofplatz wird durch die geplante Überbauung zusätzlich belebt, das Gelände wird geöffnet und somit auch die Zugänge zu Poststrasse, Rathausplatz, und Dorfstrasse erhalten zusätzliche Attraktivität. Im Bebauungsplan sind bereits zahlreiche Wünsche von Behörden und Institutionen berücksichtigt worden. Meines Erachtens ist dies bereits ein beachtlicher Einschnitt in den Handlungsspielraum eines Bauherrn. Trotzdem ist der Investor bereit, auf diese Forderungen einzutreten und darauf zu bauen.

Zur Erinnerung: Es geht hier um einen Bebauungsplan. Mir kommt es vor wie ein Wunschkonzert! Wie würde es Ihnen persönlich gefallen, wenn Ihnen Ihr Nachbar zu Ihrem Bauprojekt nur unter folgenden Bedingungen keine Einsprache einreicht:

Dein Haus soll auch mir gefallen. Ich will, dass du mir drei Bauvorschläge von Architekten zur Auswahl stellst! Vielleicht sagt er auch: In deinem Estrich will ich einen Hobbyraum für mich und meine Freunde einrichten! Vielleicht ist er sogar einverstanden damit, wie hier der Punkt mit dem Restaurant. Ausserdem sagt er: Dein Haus ist in Minergiestandard zu erstellen, weil wir alle etwas für die Umwelt tun müssen! Und ausserdem hast du vor deinem Haus zusätzliche Veloabstellplätze zu erstellen, weil die vor meinem Haus bei Grossandrang nicht genügen!

Ich hoffe, Sie erkennen anhand dieser Beispiele, wie unanständig solche Forderungen wirken können. Wenn der Bauherr trotzdem einen Architekturwettbewerb durchführt, ist das sehr erfreulich und zu unterstützen - aber seine Sache. Wenn der Bauherr zusätzlich ein Restaurant erstellen will, ist das sehr erfreulich - aber seine Sache. Wenn ein Bauherr die Energievorschriften übertreffen und nach Minergiestandard bauen will, ist das ebenfalls sehr erfreulich - aber seine Sache. Und wenn ein Bauherr mehr als die gesetzlich vorgeschriebenen Veloabstellplätze erstellen will, dann soll er auch dies machen - aber es ist und bleibt seine Sache.

Die FDP Baar erkennt die Qualität des vorliegenden Bebauungsplanes und ist der Ansicht, dass der Eingriff der öffentlichen Hand in private Bauprojekte bereits voll ausgeschöpft ist. Wir stehen für eine gute Baarer Zentrumsentwicklung ein und danken Ihnen, dass Sie mit uns zusammen die Anträge ablehnen und dem Bebauungsplan Neumühle zustimmen.

Roman Müller:

Unsere Partei steht geschlossen hinter den Ausführungen der Planungskommission Baar. Es ist für die CVP ein grosses Anliegen, das Dorfzentrum mit qualitativ hochstehenden Bauten aufzuwerten und weiterzuentwickeln. Wir haben die Chance, ein gut durchdachtes Projekt, welches auf die Bedürfnisse der Gemeinde Rücksicht nimmt, gut zu heissen.

Nach unserer Ansicht wurden mit den folgenden Punkten die Interessen der Gemeinde besonders gewahrt:

- Realisierung eines Restaurants auf dem Ersatzbau des Silos.
- Ersatzbau des Silos, welcher die bisherigen Ausmasse nicht überschreitet.
- Attraktives Hofgelände mit einer hochwertigen Grünanlage und einem öffentlichen Weg für die Bevölkerung.
- Dachbegrünung der Gebäude.
- Lärm und Sichtschutz bei der Anlieferung des Coops sowie vielen weitere Details!

Auch wird die neue Überbauung perfekt den benachbarten Neubauten angepasst und wertet so unser Zentrum auf. Zu den Anträgen der SP: Die CVP ist klar für eine genügende Anzahl Veloabstellplätze und steht auch unmissverständlich für eine energetisch gute Bauweise ein. Zu den einzelnen Anträgen:

1. Zusätzliche Abstellplätze für Fahrräder:

Wie bereits erwähnt wurde, hat die Bauherrschaft eine Umweltverträglichkeitsprüfung erstellt. In dieser ist klar ersichtlich dass die bestehenden 300 Parkplätze für Fahrräder genügen. Davon sind 60 oberirdisch und gedeckt zu erstellen.

Heute Mittag, 12.00 Uhr, standen 32 Velos vor dem Coop-Gebäude und 7 Velos beim Ausgang Richtung Spenglerei Baur. Weiter werden in der nahen Umgebung, dem neuen Bahnhof weitere 150 Velo-Abstellplätze und 50 Velo-Abstellplätze beim Bus-Terminal erstellt.

Für was, fragen wir uns, werden solche Prüfungen durchgeführt, wenn anschliessend noch mehr Parkplätze gefordert werden?

Auch wir sind für genügend Parkplätze, doch sind wir überzeugt, dass 60 oberirdische genügen!

2. Gebäude soll nach Minergiestandard gebaut werden:

Auch die CVP unterstützt generell eine Bauweise, die hilft, Energie zu sparen. Dies wäre beim Minergiestandard durchaus so. Doch ist die Überbauung den geltenden SIA-Vorschriften entsprechend geplant und der Bauherr ist nicht die Gemeinde, sondern eine private Person. Eine solche Bauweise ist immer auch mit erheblichen Kosten verbunden. Gerade bei diesem Objekt, bei dem der Bauherr schon auf diverse Anliegen der Gemeinde eingetreten ist. Es wurden für die Gemeinde die meisten Forderungen erfüllt und es wäre ungeschickt, nun Zusatzforderungen zu stellen. Viel mehr macht es Sinn, eine Empfehlung für den Bauherrn abzugeben. Die Chancen stehen besser, dass der Bauherr von sich aus auf Minergie wechselt. Wie wir bereits vernommen haben.

Fazit:

Die CVP Baar empfiehlt Ihnen, den Anträgen des Gemeinderates zuzustimmen und die Anträge der SP/SGA abzulehnen.

Die Empfehlungen an den Bauherrn, den Bau nach den neusten Energieeffizienzstandards zu planen, können wir nur unterstützen.

Alois Gössi:

Ich hatte Mühe mit dem Votum von Daniel Abt. Wenn er fragt, weshalb hat SP/SGA das Recht, solche Anträge zu stellen: Ich habe das Gefühl, wir haben das Recht und nehmen uns das auch heraus. Wir wollen klar, dass die Bauherren dafür sorgen, dass genügend Veloabstellplätze vorhanden sind. Wir meinen, dass 60 zu wenig sind. 75 Stück würden genügen.

Das Votum von Herrn Müller ist etwas anderes. Er hat sachlich argumentiert, nicht emotional.

Bauvorstand Walter Ineichen:

Mir persönlich ist der Inhalt der Anträge eigentlich sympathisch. Ich frage mich nur, ob das Instrument "Bebauungsplan" das richtige ist. Berty Zeiter, du hast richtig zitiert. Das Baugesetz erlaubt Sonderbauschriften im Bebauungsplan. Aber ich betone, Sonderbauvorschriften. Nehmen wir das Beispiel des Restaurants: Wir haben, auch schon im 1. Bebauungsplan der Neumühle, mit dem damaligen Investor, ergänzende Bestimmungen im Interesse der Bevölkerung eingebaut. Dies war nicht als Wunsch, sondern als Verpflichtung formuliert. Im Attikageschoss solle für die Bevölkerung von Baar der Zugang zu dem Silo gewährleistet sein, in Form eines Restaurants. Der Investor musste das an der Präsentation schlucken und Sie haben das vor fünf Jahren, als wir den Bebauungsplan bewilligt haben, gutgeheissen.

Der Bebauungsplan ist ein grundeigentümerverbindliches Instrument. Was dort steht, ist nicht ein Wunsch von Ihnen oder des Gemeinderates, sondern es ist eine knallharte Verpflichtung. Darum ist es schwierig, jetzt etwas, wovon der Bauherr aufgrund seiner Abklärungen überzeugt ist, es nicht überall erreichen zu können (wie eben den Minergiestandard), in einen Bebauungsplan aufzunehmen. Dass er dazu bereit ist, und dass wir ihn im Gespräch darauf hingewiesen haben und dass die Gemeinde mit gutem Beispiel vorangeht, obwohl wir das auch nicht in der Bauordnung integriert haben, ist gut. Dies, ohne, dass wir eine grüne Etiketete am Rücken haben, sondern aus rein finanziellen Überlegungen. Wir haben heute mit keinem grossen Investor mehr zu tun, der in diesem Bereich taub ist. Das ist zu überlegen. Eine klare Trennung zwischen ergänzenden Bestimmungen, welche verpflichtend sind für den Bauherrn, und Wünschen, wie sie im Antrag formuliert wurden, ist nötig. Der Wunsch nach Minergiestandard ist nachvollziehbar, doch in dem Instrument Bebauungsplan wirkt er wie ein absoluter Exot. Wir könnten dort noch hundert Wünsche formulieren. Dass wir Minergie anstreben, ist unbestritten.

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Ergänzend zu den Ausführungen des Bauchefs möchte ich zuerst einmal meiner Freude Ausdruck verleihen, dass bisher niemand generell gegen den Bebauungsplan Opposition ergriffen hat und das Produkt als gut und richtig angesehen wird. Zweitens möchte ich festhalten, dass solche Anträge und auch die entsprechenden Ausführungen dazu völlig legitim sind. Drittens kann ich aufgrund der mir vorliegenden Informationen, dass diese Anträge kommen, die Überlegungen nachvollziehen. Ich habe ebenfalls mit dem federführenden Architekten Kontakt aufgenommen. Die Ausführungen waren richtig, wie Berty Zeiter gesagt hat, die Bauherrschaft wird sich bestmöglich an die Minergiestandards halten. Aber das ist mit gemischter Nutzung und einem solch' grossen Bau nicht einfach 1:1 umsetzbar. Die Bauherrschaft, es ist ja bekanntlich das Ehepaar Zobel, hat mit diversen Projekten bereits bewiesen, dass sie wirklich ökologisch bewusst Bauvorhaben realisieren.

Es macht aus unserer Sicht keinen Sinn, eine solche gummige Bestimmung in den Bebauungsplan aufzunehmen. Das gleiche gilt für die Veloabstellplätze. Hier habe ich die klare Aussage, dass, wenn der Architekturwettbewerb, welcher eine qualitativ gute Bebauung garantiert, zum Ausdruck bringt, dass es sinnvoll ist, zusätzliche Abstellplätze zu realisieren, dann wird die Bauherrschaft das auch umsetzen. Zuerst muss eine konkretere Planungsgrundlage vorhanden sein.

Ich habe Verständnis, dass man diese Überlegungen anbringt, aber ich denke, dass wir Vertrauen in die Bauherrschaft und die entsprechende Planung haben müssen, dass die Prozesse, die wir aufgegleist haben, und die vorgebrachten Anliegen bestmöglich umgesetzt werden.

Martin Pfister:

Ich bin ein bisschen im Dilemma, wenn ich an die Abstimmung denke, die uns jetzt erwartet. Ich habe den Eindruck, dass das Anliegen der SGA, wie mehreren Voten entnommen werden konnte, erhört ist. Der Bauherr hat mehreren Leuten gesagt, dass er sich an den Antrag halten und soweit möglich in Minergiestandard bauen will. Ich wünschte mir, dass die SGA aus diesem Grund ihren Antrag zurückzieht. Wenn ich jetzt nachher darüber abstimmen muss und Nein stimme, nur weil ich finde, ein unverbindlicher Antrag gehöre nicht in einen Bebauungsplan, so stimme ich auch Nein gegen Minergie, muss Nein stimmen gegen energieeffizientes Bauen und Nein gegen den Willen des Bauherrn, ein energieeffizientes Haus zu bauen. Also bitte ich doch die SGA, mir ein solches Abstimmungsverhalten zu ersparen.

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Selbstverständlich können wir niemanden zwingen, einen Antrag zurückzuziehen. Ich begreife das Dilemma in einer gewissen Form. Auf der anderen Seite wird sich die Bauherrschaft auch bei einem Nein an ihre Aussage halten und versuchen, die Minergiestandards so gut wie möglich zu realisieren. So prüft sie auch, ob Sonnenkollektoren eingesetzt werden könnten.

Berty Zeiter:

Ich bin nicht ganz einverstanden damit, dass das einfach ein Wunschkonzert sein soll, was wir hier vorbringen. Es ist ein zusätzlicher Aspekt, wie eben dort, wo ich mich auf Punkt 8 auf S. 12 bezogen habe. Dort heisst es " Im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens ist für Wohnnutzungen die Einhaltung der Immissionsgrenzwerte hinsichtlich Bahn- und Strassenlärm nachzuweisen." Wenn jetzt der Bauherr im Bebauungsplan die Auflage hat, eine umweltfreundliche Energienutzung vorzusehen, so heisst das auch, dass er aufzeigt, aufgrund der Vorgaben im Bebauungsplan, dass er Limiten einhält, die weiter gehen, als das Übliche im normalen Bauen.

Wir halten den Antrag aufrecht, weil wir der Überzeugung sind, dass zum heutigen Zeitpunkt mit den Diskussionen über Klimaveränderungen und unserem steigenden Umweltbewusstsein, dass es an der Zeit ist, dass wir als Gemeinde ein Zeichen setzen, dass wir diese Minergiestandards akzeptieren und stärker miteinbeziehen müssen.

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Nachdem das Wort nicht mehr verlangt wird, kommen wir zu den Anträgen. Wir haben deren vier, zwei Zusatzanträge, derjenige betreffend Zuger Heimatschutz und derjenige des Gemeinderates. Es wird über jeden Antrag einzeln abgestimmt.

Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen die beiden Zusatzanträge zur Ablehnung.

Antrag

Es sei eine umweltfreundliche Energienutzung vorzusehen, die sich soweit möglich am Miner-
giestandard orientiert.

Beschluss

Der Zusatzantrag der SGA wird mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Antrag

Mindestens ein Viertel der Veloabstellplätze seien oberirdisch und witterungsgeschützt im Be-
reich der im Plan schematisch bezeichneten Stelle vorzusehen.

Beschluss

Der Zusatzantrag der SP wird von der Versammlung klar abgelehnt.

Antrag

Die Einwendung des Zuger Heimatschutzes sei abzulehnen.

Beschluss

Dem Antrag wird mit fünf Gegenstimmen zugestimmt.

Antrag

Der Neufestsetzung des Bebauungs- und Baulinienplanes Neumühle / Bahnhofstrasse mit Um-
weltverträglichkeitsprüfung sowie der Aufhebung des Bebauungsplans Neumühle / Bahnhof-
strasse vom 10. Dezember 2001 / 23. April 2002 sei zuzustimmen.

Beschluss

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Traktandum 3

Sanierung Bachtalenbach, Blickensdorf - Kreditbegehren

Die Vorlage des Gemeinderates vom 15. Februar 2007 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Silvia Künzli:

Wenn ein Bach immer wieder über die Ufer tritt, können wir ihn natürlich ermahnen, das nicht mehr zu tun. Das haben wahrscheinlich einige Hausbesitzer gedacht und getan. Aber wie wir am 20. August 2005 letztmals schmerzlich feststellen mussten, nützen solche Beschwörungen nichts.

Und was machen wir, wenn unsere Kinder sich konsequent weigern, unsere guten Ratschläge zu befolgen? Wir denken uns etwas aus. Genau das hat die Baukommission zusammen mit Fachexperten getan. Nun ist es an Ihnen, geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, über das Resultat dieser Gedankengänge zu befinden.

Sprechen wir dem Bachtalenbach weiterhin gut zu? Oder treffen wir Massnahmen, um ihn zu zähmen? Wir von der Baukommission haben uns für das Zähmen entschlossen.

Zwei Varianten liegen vor. Die eine heisst "Ausbau Bachprofil", die andere "Entlastungsleitung". Auch wenn die erste schöner klingt, schlägt Ihnen die Baukommission einstimmig vor, die Variante "Entlastungsleitung" zu realisieren. Selbstverständlich aus guten Gründen.

Die Variante "Ausbau Bachprofil" klingt attraktiv und ist es auch. Allerdings nur, wenn sie in der freien Natur realisiert werden könnte. Doch das ist bei unserem Bach leider nicht der Fall. Bestehende Bauten und Anlagen lassen eine durchgehende Offenlegung des Baches nicht zu oder erfordern sündhaft teure Zusatzarbeiten. Kurz: Die Variante "Ausbau Bachprofil" ist eine schöne und wünschenswerte Idee, die aber an den gegebenen Realitäten scheitert.

So nüchtern ihr Name, so praktisch ist die Variante "Entlastungsleitung". Denn mit diesem Projekt wird das bestehende Bachprofil bis auf die Renaturierungsmassnahmen im heutigen Zustand im Siedlungsgebiet belassen. Der Bau der Entlastungsleitung für die Restwassermenge wird in einer neuen zusätzlichen Leitung in der Kantonsstrasse in Koordination mit der kantonalen Baudirektion ausgeführt.

Für beide Varianten soll zusätzlich ein Geschiebesammler für Schwemmholz und Geröll gebaut werden.

Die Baukommission empfiehlt Ihnen, dem Kreditbegehren über CHF 1'650'000.–, Variante "Entlastungsleitung", zuzustimmen, weil dies notwendig und die beste Lösung ist. Blickensdorf wird die Zustimmung zu schätzen wissen.

Dieser Empfehlung schliesst sich auch die SVP Baar an.

Bauvorstand Walter Ineichen:

Die Kommissionssprecherin hat gesagt, dass ein Ausbau des Baches wünschbar wäre, aber nicht realistisch. Im Vergleich zu anderen Aufwendungen wäre dies auch nicht tragbar. Das ist richtig, aber der Zusammenhang muss noch hergestellt werden. Momentan ist es ganz schwierig, einen Ausbau zu realisieren. Wir haben ein stark bebautes Gebiet. Im Zusammenhang mit vorgesehenen Neubauten, wie in der neuen Überbauung der Fibrena, wird man eine Renaturierung, also eine Rückführung des Bachtalen-Baches anstreben. Es ist ein Teil der Umgebungsgestaltung. So wird eine Entlastungsleitung vorhanden sein für den oberen und unteren Teil des Baches und gleichzeitig mit der Umsetzung neuer Bauprojekte wird ein ansehnlicher Bach gestaltet.

Antrag

1. Für die Sanierung des Bachtalenbachs sei zu Lasten der Investitionsrechnung ein Brutto-Baukredit von CHF 1'650'000.– zu bewilligen.
2. Der Baukredit erhöht oder senkt sich bis zum Zeitpunkt der Vertragsausfertigung entsprechend der Teuerung des Zürcher Baukostenindex, Stand 01. April 2006. Nach Vertragsabschluss erfolgt die Teuerungsberechnung aufgrund der jeweiligen ausgewiesenen Teuerung.

Beschluss

Die Anträge des Gemeinderates werden einstimmig angenommen.

Traktandum 4

Beantwortung der Motion der "IG Kultur ins Schwesternhaus" zur Umnutzung des Schwesternhauses

Die Vorlage des Gemeinderates vom 15. Februar 2007 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Urs Perner:

Der Gemeinderat empfiehlt die Motion zur Erheblicherklärung, wofür ich ihm danke. Ich finde auch den Bericht sehr gut. Der Anlass, dass diese Motion überhaupt entstanden ist, kommt eigentlich vom Gemeinderat selbst. Er hat Überlegungen angestellt, wie die Nutzung des Schwesternhauses mittelfristig aussehen soll, wie der Zustand des Hauses ist etc. Er hat auch in den Kommissionen darüber nachdenken lassen.

Wir sind froh darüber, dass das Schwesternhaus und das ganze Umfeld vertieft angeschaut wird. Dies aus zwei Gründen. Erstens haben wir alle Freude, dass wir einen grossen, zusammenhängenden Zentrumsbereich haben. Denken Sie an den neuen Platz vor dem Verwaltungsgebäude. Ich freue mich auch, dass es gelungen ist, das Rathaus in seiner Prägung zu erhalten und die Rathaus-Schür in die neuen Baukörper einzugliedern. Seit die Gemeinde Besitzerin des Schwesternhauses ist, gehört dieses auch zum Zentrumsbereich. Unser Gemeindepräsident Andreas Hotz hat dieses Haus einmal als Filetstück bezeichnet. Ich gehe davon aus, dass er Filet gerne mag und als etwas besonders Feines erachtet. So ist es logisch und konsequent, dass man sich über die Nutzung des Schwesternhauses Gedanken macht. Wenn man sich darüber Gedanken macht, so kommt man schnell auf die Frage, welche Rolle spielt die Kultur?

So bin ich bereits beim zweiten Punkt angelangt. Wir haben in Baar ein reichhaltiges kulturelles Leben. Aber wenn wir ehrlich sind, so müssen wir zugeben, dass wir ausser der Rathaus-Schür an permanenten Einrichtungen nicht sehr viel zu bieten haben. Ich bin überzeugt, dass in dieser Gemeinde noch ganz viele Sachen brach liegen, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken, was da noch zu machen wäre. Gerade im Bereich der gestaltenden Kunst, im Bereich von Ateliers, im Bereich von Möglichkeiten länger dauernder Projekte, gäbe es einiges zu tun. Zum Glück gibt es Privatinitiativen wie die Galerie oder die Schriener-Halle. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass es wichtig ist, dass man diesem Aspekt die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Das ist der Hintergrund dieser Motion. Es ist mir sehr daran gelegen, dass das Gespräch stattfinden kann.

Wir haben im Vorfeld in der Rathaus-Post ein lustiges Bild mit dem Seilziehen um das Schwesternhaus gesehen. Aber das kann es natürlich nicht sein. Jugendarbeit und Kultur sind doch Kernanliegen jeder Gemeinde, auch von Baar. Ich bin überzeugt, dass die Anwesenden es mit beiden Anliegen ernst meinen. Ich bin der Ansicht, dass gerade die künftigen Gespräche, die Chance sein werden, die ganze Problematik in einem entspannten Umfeld anzusehen, damit es eben kein Seilziehen gibt. Man muss miteinander und nicht gegeneinander die Probleme lösen. So wie wir es in Baar gewohnt sind.

In diesem Sinne bitte ich Sie, der Erheblicherklärung im Sinne des Gemeinderates zuzustimmen.

Martin Pfister:

Als Allenwindner habe ich manchmal gestaunt, welche Emotionen im Zusammenhang mit der Nutzung des Schwesternhauses freigesetzt wurden. Wie bei einem Erdbeben wurden verschiedene Gräben aufgeworfen, die nur schwer in einen logischen Zusammenhang gebracht werden können. So ist es für mich zum Beispiel unverständlich, dass es bei der Jugendarbeit und der Kulturförderung nur ein "entweder oder" geben kann.

In diesem Sinn danke ich dem Gemeinderat in seiner heutigen Zusammensetzung, dass er sich für den Weg einer sachlichen Auseinandersetzung entschieden hat und bereit ist, die Grundlagen für einen Entscheid in einer Arbeitsgruppe aufzuarbeiten.

Die Nutzung des Schwesternhauses ist in den Gesamtzusammenhang der Zentrumsentwicklung von Baar zu stellen. Wie auch bereits die Diskussion unter Traktandum 2 zum Ausdruck brachte, ist die Aufwertung des Baarer Dorfzentrums eine der grossen Herausforderungen unserer Gemeinde in den nächsten Jahren.

Das Schwesternhaus wird in einer rundum sanierten Umgebung noch älter und sanierungsbedürftiger aussehen, als es heute schon ist. Es ist deshalb wichtig, dass man sich heute den grundsätzlichen Fragen stellt.

Die Jugendarbeit nimmt in unserer Gemeinde einen wichtigen Stellenwert ein und es darf auch nicht bestritten werden, dass es richtig ist, wenn die Jugend nicht an die Peripherie verbannt wird. Wir unterstützen es aber auch, wenn in Baar, notabene dem ehemaligen "Zuger Kulturhauptort", kulturelle Impulse gesetzt werden. Gerade nach der Schliessung der Spinnihalle können solche Impulse zur Lebensqualität in Baar beitragen. Umso besser ist es, wenn private Initiativen dahinter stehen, wie in diesem Fall.

Wir fordern den Gemeinderat auf, folgende Überlegungen in den Prozess mit einzubeziehen:

1. Es geht darum, eine langfristige Strategie für die Nutzung des Schwesternhauses im Kontext der Umgebung des Schwesternhauses zu formulieren. Es gilt, das Potential der Liegenschaft zu erkennen und insbesondere auch eine falsche Sanierung zu vermeiden.
2. Die bestehenden Kommissionen für die Jugend, die Kultur und die Baukommission sind in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen. Sie sind in unserer Gemeinde die Träger des entsprechenden Know-hows und sollten in der Arbeitsgruppe Einsitz nehmen können. Falls für die Entscheidungsfindung in einer dieser Kommissionen eine externe Expertise nötig sein sollte, kann dies im Rahmen des üblichen Verfahrens veranlasst werden. Eine Expertise allein darf jedoch nicht die Grundlage für einen Entscheid darstellen.
3. Die Kultur darf nicht gegen die Jugend und die Jugend nicht gegen die Kultur ausgespielt werden. Es sind für beide Anliegen klare Konzepte nötig, für die dann Lösungen gefunden werden müssen und sicher auch gefunden werden können.
4. Das offene Verfahren einer Arbeitsgruppe unterstützen wir sehr. Die Parteien sind dabei in den Entscheidungsfindungsprozess einzubeziehen, damit die gefundenen Lösungen auch über genügende Akzeptanz verfügen werden.

Die CVP Baar unterstützt in diesem Sinn den Antrag des Gemeinderates auf Erheblicherklärung der Motion.

Silvia Künzli:

Zu den Besonderheiten unserer direkten Demokratie gehört, dass jeder Stimmberechtigte eine Motion einreichen kann. Über eine solche Motion sprechen wir heute.

Was die Motionäre und Mitunterzeichnenden möchten, steht ausführlich in der Einladung zur heutigen Versammlung. Ich beschränke mich daher auf einige wesentlichen Punkte, auf Grundsätzliches, auf Wegweiser.

Das Schwesternhaus steht mitten in unserem schönen Dorf. Auch wenn es dafür nichts kann, ist es - wie Sie sehen werden - für seine künftige Nutzung von grösster Bedeutung.

Aber beginnen wir vorne, also mit Fakten:

- Das Schwesternhaus muss zwingend saniert werden. Allein schon wegen feuerpolizeilichen Auflagen.
- Das Schwesternhaus gehört der Gemeinde Baar, also kann die Gemeinde über die Verwendung bestimmen.
- Ein saniertes Schwesternhaus muss der Gemeinde einen Nutzen bringen, der die Kosten für die Sanierung rechtfertigt.

In diesen drei Punkten sind wir uns sicher alle einig. Also, wo liegt das Problem?

Das Problem, wenn wir es denn so nennen wollen, liegt in der Beantwortung der Frage, wer das Schwesternhaus künftig nutzen soll. Oder anders gesagt: Welche Möglichkeit bietet das Schwesternhaus der Gemeinde Baar?

Die Interessengemeinschaft "IG Kultur ins Schwesternhaus" ist der Meinung, dass Baar die Gelegenheit ergreifen sollte, sich auch kulturell als moderne, attraktive Stadt / Dorf präsentieren zu können. Und das aus zwei Gründen: aus ideellen und aus wirtschaftlichen.

Die ideellen Gründe:

Baar hat ein reiches Kulturleben. Darauf sind wir zu Recht stolz. Und wir dürfen auch stolz darauf sein, dass den vielen Vereinen und Organisationen eine so gute Infrastruktur zur Verfügung steht. Nur eine Form von Kultur hat bisher noch nicht den Platz gefunden, den sie verdient und der ihrer Förderung dient: die bildnerisch-gestaltenden Formen der Kunst.

Zwar haben es Baarer Künstlerinnen und Künstler trotzdem immer wieder geschafft, sich auf diesem Gebiet einen grossen Namen zu schaffen, doch eine eigentliche Heimat haben sie nicht. Wir sind es jungen Talenten und arrivierten Künstlern nicht schuldig, ihnen diese Heimat zu geben. Aber schön wäre es doch. Zumal wir jetzt Gelegenheit haben, mit vergleichbaren Ortschaften und Städten gleichzuziehen.

Die wirtschaftlichen Gründe:

Es ist heute üblich, Anliegen und Investitionen auch aus wirtschaftlicher Sicht zu beurteilen. Und das ist gut so. Seit Standortmarketing professionell betrieben wird, haben wir es Schwarz auf Weiss, dass sich Kultur auch auszahlt. Zu ihren wichtigsten Beiträgen gehören ihre Innovationskraft und ihr Imagefaktor. Menschen und Unternehmen siedeln sich gerne dort an, wo das Neue Platz zum Wachsen findet.

Und wo liegt das Problem?

Kaum jemand würde sich wohl gegen die Idee stellen, das Schwesternhaus zu einer Heimat der bildnerischen und gestaltenden Künste zu machen, wenn nicht... Ja, wenn nicht ein Interessenkonflikt mit den derzeitigen Benutzern des Schwesterhauses im Raum stünde.

Nur, und das ist von grösster Wichtigkeit, das Anliegen der "IG Kultur ins Schwesternhaus" richtet sich in keiner Art und Weise gegen die Jugend. Im Gegenteil, es sind ja oft die kulturell Interessierten, die sich auch für die Anliegen der jungen Generation einsetzen.

Die Frage ist nur: Ist ein Haus mitten in Dorf der richtige Ort für Jugendräume? Sie merken es, geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die Antwort ist bereits mit der Frage gegeben: Nein!

Jugendaktivitäten mitten im Dorf anzusiedeln, ist schlicht und einfach Unsinn. Nicht weil wir Jugendliche nicht mögen, sondern weil wir sie und ihre Art ernst nehmen, ist das Schwesternhaus ungeeignet für sie. So wenig wie wir einen Bach beschwören können, sein Flussbett bei Hochwasser nicht zu verlassen, so wenig können wir Jugendliche dazu bringen, Nachbarn nicht zu stören. Das hat wenig mit Moral, aber viel mit der menschlichen Natur zu tun. Wenn wir ihnen das Versprechen abnehmen, sich "zentrumsgemäss" zu verhalten, verlangen wir Unmögliches. Ob das nun ausländische Jugendliche sind oder nicht, sich in Gruppen zu treffen, Lärm zu machen und sich wenig um Bedürfnisse andere zu kümmern, gehört zu einem bestimmten Lebensabschnitt wie der Regen zu Gewitterwolken. Das können wir bedauern oder zur Kenntnis nehmen und bei der Nutzung des Schwesternhauses beachten. Oder kennen Sie irgendein Jugendhaus, in dem es still und geordnet zugeht?

Geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die Sanierung des Schwesternhauses bietet Baar die Gelegenheit, Kultur den Raum zu geben, den sie verdient und der Baar gut tut. Denn, vorerst geht es um Grundsätzliches, später dann um die Details.

Maja Dübendorfer Christen:

Die FDP unterstützt den Antrag zur Erheblicherklärung der Motion im Sinne des Gemeinderates. Er und die Arbeitsgruppe sollen nämlich genügend Zeit haben, um die verschiedenen Anliegen und Bedürfnisse umfassend abklären zu können. Ganz wichtig ist der FDP, dass beide Seiten gleichberechtigt zu Wort kommen. Auch legen wir Wert auf eine vollständige Auflistung der bereits vorhandenen Angebote. Dabei darf und soll über die Gemeindegrenze hinaus geschaut werden. Schon vorhandene Einrichtungen zu konkurrenzieren, bringt niemandem etwas. Auch die FDP - wie die CVP - kann sich aber nicht verkneifen, jetzt schon ein paar Wünsche zuhanden der Arbeitsgruppe anzubringen: Wir hätten gerne eine Sanierung, welche eine flexible Nutzung zulässt. Wir hätten gerne keinen unnötigen Luxus. Die FDP favorisiert darum noch keine der bis jetzt laut gewordenen, angedachten Lösungen. Darum unterstützen auch Sie den Antrag des Gemeinderates. Ich persönlich als Mitglied der Jugendkommission bin natürlich gespannt auf die Vorschläge der Arbeitsgruppe. Das Schwesternhaus, wie vorgesehen, für die Jugend zu installieren, wäre halt schon... mega cool!

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Ich stelle fest, dass grundsätzlich kein Gegenantrag gestellt wurde. Man ist mit dem Vorgehen und dem Antrag des Gemeinderates einverstanden. Ich erlaube mir, als neu Verantwortlicher für Kultur und Jugendarbeit in der Gemeinde, kurz darauf hinzuweisen, dass die Zielsetzungen, welche von allen Votantinnen und Votanten genannt wurden, grundsätzlich auch unsere Zielsetzungen sind. Fraglich ist höchstens, wie der Weg zu diesem Ziel realisiert wird. Dass man mit dem Filetstück - ich spreche eher vom Platz, als vom Schwesternhaus - sorgfältig umgehen soll, ist klar. Bei der Expertise, welche wir anstreben, und bei welcher wir auch hoffen, dass Sie uns Kompetenz darüber gibt, geht es nicht darum, herauszufinden, ist das Schwesternhaus für das oder das geeignet. Sondern es geht darum, festzustellen, wo stehen wir im kulturellen Bereich. Von da her ist diese Motion wirklich sehr sinnvoll und gut. Wir haben den letzten Kick erhalten, zu analysieren, wie sich ein urbanisiertes Dorf, denn das sind wir nun einmal, heute im kulturellen Bereich positioniert. Dazu gehört insbesondere natürlich auch die gestalterische-bildnerische Kunst. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt.

Aber mindestens so wichtig für unser Dorfleben ist auch, wie wir mit unseren Jungen umgehen. Wo bieten wir diesen die entsprechenden Möglichkeiten, sich engagieren zu können?

Das gehört dann in einen weiteren Schritt. Zuerst müssen wir in aller Ruhe Entscheidungsgrundlagen erarbeiten, damit wir befinden können, was mit dem Schwesternhaus oder mit dem Platz des Schwesternhauses passieren soll. Was machen wir mit unseren kulturellen Plätzen und unserer Jugend.

In diesem Sinn und Geist bin ich froh, dass uns die Motionärin und gleichzeitig auch alle anderen Votantinnen und Votanten den Auftrag erteilt haben. Wir haben die Wünsche selbstverständlich aufgenommen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Prozess nicht einfach sein wird. Er wird sicher sehr emotional begleitet werden. Darum ist es wichtig, dass gerade der Gemeinderat versucht hat, diese Motion etwas herunterzubrechen und das Bestmögliche herauszuholen.

Antrag

Die Motion der "IG Kultur ins Schwesternhaus" sei im Sinne des Gemeinderates erheblich zu erklären. Der Gemeinderat sei zu ermächtigen, eine externe Expertise in Auftrag zu geben.

Beschluss

Der Antrag des Gemeinderates wird einstimmig angenommen.

Traktandum 5

Beantwortung der Motion der CVP Baar betreffend Einsetzung einer Alterskommission

Die Vorlage des Gemeinderates vom 15. Februar 2007 bildet zum Protokoll einen integrierenden Bestandteil.

Stefan Doppmann:

Mit Freude hat die CVP Baar zur Kenntnis genommen, dass der Gemeinderat ihre Idee, eine Alterskommission zu schaffen, gutheisst. Der Vorstoss ist das Resultat umfangreicher Abklärungen und Beratungen, die eine Arbeitsgruppe der CVP Baar zum Thema "Alterspolitik in unserer Gemeinde" vorgenommen hat. Dabei stellten wir fest, dass in Baar sehr viel für die ältere Generation gemacht wird. An dieser Stelle ein herzliches Kompliment an alle Baarerinnen und Baarer, die sich hier engagieren. Wir stellten aber auch fest, dass viele Leistungserbringer in ihrem spezifischen Tätigkeitsgebiet (Wohnungsbau, Verwaltung für Betagte, Pflege) sehr aktiv sind, dass aber eine eigentliche Plattform, die den regelmässigen Austausch dieser Organisationen organisiert und deren Wissen bündelt und den Gemeinderat in strategischen Fragen beraten kann, fehlt. Daher entstand der Gedanke, in einer Motion die Schaffung einer Alterskommission zu verlangen.

Das Pflichtenheft der Kommission soll der Gemeinderat festlegen. Mein persönlicher Wunsch wäre, dass die gemeindliche Kommission für Altersfragen, wenn sie denn eingesetzt wird, auch eine gewisse Wirkung nach aussen entfalten soll.

Ich möchte anregen, bei der Ausarbeitung des Pflichtenheftes auch einen Blick in die Nachbargemeinden zu werfen. In Unterägeri existiert beispielsweise seit 1999 ein Altersrat, der sehr aktiv auftritt und Informationskampagnen anschiebt und teilweise selber Veranstaltungen organisiert. Das muss in Baar nicht genau gleich gemacht werden. Es soll nicht so sein, dass mögliche Mitglieder der Alterskommission schon von Anfang an vor einem Berg zusätzlicher Arbeit zurückschrecken. Aber es lohnt sich, diese Frage zumindest zu stellen, ob man einer Alterskommission nicht doch auch eine nach aussen wirkende Rolle verleihen will.

Ich möchte Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, noch einmal darauf hinweisen, dass die CVP Baar bei der Erarbeitung dieses Vorstosses mit Trägern der Altersarbeit, die in der Vorlage aufgeführt sind, den Kontakt suchte. Ihre Präsidenten, teilweise die Vorstände und im Fall der Bürgergemeinde der Bürgerrat, hiessen die Idee gut und sicherten der Motion fast ausnahmslos ihre Unterstützung zu.

In diesem Sinn bitte ich Sie, der Motion zuzustimmen.

Sozialvorständin Trudy Fux:

Seit dem 1. Januar gehört dieses Gebiet zu meiner Abteilung. Ich bin der gleichen Auffassung wie Stefan Doppmann. Die Fragen und Energien sollten gebündelt werden. Ich habe in den verschiedenen Vorständen (Verein Frohes Alters, Altersheime) Einsitz und habe gemerkt, dass es wichtig ist, dass die Informationen fliessen. Dies vor allem auch, weil auf kantonaler Ebene einiges läuft. Ich bin dafür, dass wir über die Gemeindegrenze hinausschauen und die Synergien nutzen. Die Vernetzung ist wichtig.

Ich werde zusammen mit meiner Abteilung an diese Aufgabe herangehen und möglichst schnell klären, welche Pflichten hier zu erfüllen sind und wie man diese benennen kann.

Gemeindepräsident Andreas Hotz:

Ich kann noch anfügen, dass wohl noch nie eine Motion im Gemeinderat eingegangen ist, die so wenig Anlass zu Diskussionen gab, wie diese. Hier wurden absolut offene Türen und Herzen eingerannt. Diese Motion macht absolut Sinn. Wir sind uns bewusst, dass schon alleine aufgrund der demografischen Entwicklung und der Pflegebedürftigkeit unserer älteren und alten Mitmenschen das Thema zentral und wichtig ist. Es werden grosse Herausforderungen auf uns zukommen und daher ist die Kommission auch zügig zu bestellen. Wir werden uns selbstverständlich auch bemühen, über Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinaus zu gehen. Da sind auch grosse Diskussionen im Gange betreffend den zukünftigen Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Menschen. Wir werden uns sofort darum kümmern, unter der Federführung unserer Sozialvorständin Trudy Fux.

Antrag

Die Motion der CVP betreffend Einsetzung einer Alterskommission sei erheblich zu erklären, im Sinne der Antwort des Gemeinderates umzusetzen und abzuschreiben.

Beschluss

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Im Anschluss an die Gemeindeversammlung offeriert die Einwohnergemeinde den Anwesenden einen Apéro.